



**Gepredigte Religions-Histori/ das ist/ Jesus Christus und
Seine Kirchen offenbahrlich dargezeigt Von Urbegin der
Welt an biß an das Ende der Zeiten**

Ehedessen auf öffentlicher Cantzel dem Volck geprediget/ Nun aber nach
aufgelößtem oratorischem Faden/ zu bequemerem Gebrauch/ vor
jedermänniglich in diese Les-Form gestellet

in sich begreifende die Religions-Histori von Adam biß auf Christum

Hieber, Gelasius

Augsburg, 1726

VD18 80480381

Dreyßigste Red-Verfassung: Von der Heldenmäßig-Israelitischen Wittib
Judith/ welcher gestalten sie die beängstigte Stadt Bethulien von dem
Assyrischen Feld-Herrn Holoferne erlediget/ und wie Christus ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72727](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72727)



Dreyßigste Red. Verfassung

Von der Heldenmässig: Israelitischen Wittib Judith /
welchergestalten sie die brängstige Stadt Bethulien von
dem Assyrischen Feld: Herrn Holoferne erlediget / und
wie Christus und seine Kirchen in dieser History vorgebil-
det worden.

Über die Wort Judich XV. 11.

Quia fecisti viriliter, & confortatum est cor tuum, eò quòd
castitatem amaveris, & post virum tuum alterum ne-
scieris, ideo & manus Domini confortavit te, & ideo
eris Benedicta in æternum.

Die weil du hast männlich gehandelt / und dein Herz ist gestär-
cket worden / darum daß du die Kenschheit geliebet / und
nach deinem Mann keinen anderen erkennet hast: Dero-
wegen hat dich auch die Hand des Herrn gestärcket / und
du wirst darum gebenedeyet seyn ewiglich.



I. Cor. II. 27.

Jud. XV.

Das. II.

Exod. VII.

Es hat die Apostolische Welt: Posaunen / der H. Paulus von der allwaltenden Vorsichtigkeit Gottes mit großem Recht gesprochen: Infirma mundi elegit Deus ut confundat fortia, daß Gott zu weilen schwache Ding erwähle / daß Er die Starcke damit zu schanden mache; wie dann diesem zufolge ein dürre Eselskinnbacken dem Samson dienen mußte / damit er tausend der Feinden Gottes erschlagte; item mußte nur ein kleines Steinlein / so vom Berg herabgefallen das große Welt: Bild Nabuchodonosors zu Grund richten; Gleichergestalten wurde der verächtliche Hirten: Stab Moysis zu der allererstaunlichsten Zucht: Ruthen des ganzen Königreichs Egypten / wie auch desselben großen Wasser: Drachens / wie die Schrift den König Pharaon nennet; und wer hat dem feurigen Höllen: Drachen das Haupt zertreten / als eben jenes allerzarteste Jungfräulein / deren Nahmen MARIA, und zwar den ersten Augenblick ihrer unbesleckten Empfängnis? Auf diese Wunder: Macht Gottes nun stieffte sich die hoch berühmte Israelitische Wittib Judith aus der Zukunft Raben, in jener unerhörten Helden: That / so sie wider den Assyrischen Feld: Herrn Holofernen unternommen / und noch heutiges Tags die Welt bewunderet: die Gelegenheit hierzu ware folgende. Nachdeme der Assyrische

König zu Ninive Nahmens Nabuchodonosor / den die weltliche Scribenten Saosduchin nennen / den König in Medien / welcher in Heil. Schrift Arphaxad, in der prophetischen History aber Dejoees heisset / auf dem Gesilde Nagau zwischen den Flüssen Tigris und Euphrat, außs Haupt geschlagen / lieffe er sich zu Gemüth steigen / es brauchte nun nichts mehr weiters / als nur gang Arien einzuziehen / zu diesem Ende schickte er seine Herolden ab / fast zu allen Völkern in gang Orient, die Unterwerffung / wie auch den Eyd der Treu / und die Huldigung von ihnen abzufordern. Nachdemahlen aber seine Gesandte von niemand angenommen / ja wohl von allen sonder einziger Ehr: Bezeugung zurück geschicket worden / erzürnte sich der König hierab dermassen / daß er bey seinem Thron und Reich verschwouhe / er wolle sich an diesen Völkern / die ihne also verschmähet / auf das Allerempfindlichste rächen / sollte es auch kosten was es wolle. Demnach hielte er großen Kriegs: Rath / und truge in selbem vor / wie er gesinnet / alle Reich der Welt ihme unterworffig zu machen. Weil nun dieser Vorschlag so wäglich und ungewis er immer ware / von allen seinen Staats: und Kriegs: Officieren beliebt wurde (und wann widersprachen diese dann ihren Fürsten und Königen / was sie ihnen auch mögen vortragen?) als wurde dann diß große Werk anvertrauet dem obristen Kriegs: Fürsten Holoferai, welcher auch mit aller

Judich. I. 1.

7. 6.

7. 10. 11.
12.

c. II. 11.

erfor

7. 17.

erforderlichen Kriegs-Rüstung und einer un-
zählbaren Armee aufzoge / und alles was dis-
seits des Euphrats gelegen / mit Feuer und
Schwert verheerete und zerstörte / ja als er
zur Zeit der Ernde nach Damascus kame /
und lieffe den Weinstock von der Wurzel
aus abschneiden / und also haufete er an allen
Orthen und Enden / wo er hinkame. Dies-
ser unfreundliche Willkomm nun geistete
sammlichen Fürsten und Königen in ganz
Mesopotamien / Syrien / Libyen und Chien
ganz andere Gedanken ein : dann diejenige /
die zuvor den König Nabuchodonosor nicht
geachtet / ja wohl gar verachtet / zitterten
nunmehr vor seinem Kriegs-Heer / als wie
die arme Schaflein vor den reissenden Abend-
Wölfen / schickten demnach ihre Gesand-
schafften zu Holofernes / bieteten ihm an
alle ihre fahrend- und ligende Güter / wie auch
sich selbst und ihre Kinder / mit hoher Be-
theuerung / sie wolten nunmehr ewige und
getreue Knecht seyn des Königs Nabucho-
donosors / falls er nur so viel Gnad hätte /
sie anzunehmen / ja sie zogen an allen Orthen
und Enden entgegen dem Holofernes mit
Kränzen und Ampfen / überbrachten ihm
die Schlüssel zu ihren Städten und Bes-
setzungen / und fangen ihn an mit großem Ju-
bel / wie den größten Feld- und Siegs- Hel-
den der ganzen Welt. Diesem allem unge-
acht / war es zuspath mit der Gnad. Holo-
fernes rächete den seinem König angethanen
Schimpff aufs aller-schärfste / zerstörte ihre
Städte / ja schleiffete so gar auch ihre Göt-
zen-Tempel / welche doch sonst unter den
Henden jederzeit der Immunität und Frey-
heit genossen / und wolte mithin allen Völ-
ckern zeigen / daß sein König / wie der grös-
ste Monarch / also auch der einzige Gott
dieser Welt wäre / den nun alle Geschlechter
zuberehren und anzubetten hätten. Mit die-
sem kame Holofernes nach Idumza / schlug
alldort das Lager / und musterte seine ganze
Kriegs-Macht / so er dahin bestimmet sich
zusammen zuziehen.

c. III. 3.

7. 11.

7. 13.

c. IV.

Wie diese Landschaft Idumza an den Jü-
dischen Grängen lage / also schauderte den
Innwohnern der Jüdischen Gebürgen / bey
so gestalten Sachen / die Haut gewaltig / um
so mehr / weil eben dazumahlen König Ma-
nasses entweder nicht im Land / oder nicht im
Stand ware / die gebührende Kriegs-Rüs-
tung dagegen zuverfassen / doch nahm sich
der höchste Priester Eliachim oder Joachim
der entweder in Abwesenheit Königs Ma-
nasses Statthalter des Reichs / oder auch in
seiner Gegenwart aus uns unbekandten Ur-
sachen das Regiment führete / der Sachen ge-
treulich an / reiffete herum im ganzen Land /
visitirte alle Gränz- Vestungen / machte die
benöthigte Anstalt mit Kriegs- und Mund-
Provision / ermahnte sie zur Buß und Peni-
tenz / wie auch zum Heil. Gebett und Fasten /
und sprach ihnen zu ein vestes Vertrauen
R. P. Gelasj gepredigte Religions- u. Hystor.

auf Gott zu setzen / und ritterlich zu streiten
vor ihr Vatterland / vor ihre Religion / zu-
mahlen aber vor den Tempel Gottes zu Jeru-
salem. Er stellte auch öffentliche Gebett
und Buß-Tag an / ja es mußten auch die
kleine Kinder ihre unschuldige Hand gegen
den Himmel aufrecken / um die Barmher-
zigkeit Gottes zu erweichen.

7. 10.

Wie nun Holofernes sehen mußte / daß
die Innwohner ersagter Jüdischen Gebür-
gen / ihm nicht nur nicht entgegen zogen /
gleich anderen Völkern / sondern noch dar-
zu alle Anstalt machten / sich ihm zu wider-
setzen / erzürnte er sich dermassen über selbige /
daß er von Stund an Befehl erthälte / daß
alles auf den anderten Tag sich solle reiffere-
tig machen / die nächste Gränz- Vestung / so
eben Bethulien ware / mit der ganzen Armee
zubelagern / um also auf die allergrausamste
Manier ihren Frevel abzustraffen : doch frag-
te Holofernes in einem zuvor gehaltenen

c. V. 3.

Kriegs-Rath die benachbarte Fürsten / wer
dann diese Leuth wären / so in diesen Gebür-
gen wohnten / was sie vor Städte hätten /
wer über sie herrschete / und so fort weiter /
daß sie sich erschrecken dörfen seiner Macht
die Spitze zu bieten / welche nunmehr ganz
Asien anbettete. Worauf dann Achior der
Fürst der Amoniter dem Holofernes den
ganzen Verlauff des Israelitischen Volcks
von ihrem Ursprung her erzehlete / wie sie
nemlich aus Chaldäa zwar gebürthig / al-
er aus göttlichem Befehl selbiges Land verlas-
sen / erstlich in Mesopotamien / und dann in
Chanaan ihre Wohnungen müssen aufschla-
gen. Wie sie nun aus einer allgemeinen
Hungers-Noth nach Egypten kommen /
hätten sie sich innerhalb 400. Jahren also
vermehret / daß man sie vor Menge nicht
mehr zehlen können. Zwar hätte sie dasig-
Egyptischer König eben darum / weil sie ein
so großes Volk ausmachten / sehr hart ge-
halten / nachdeme sie aber zu ihrem Gott um
Erlösung geschrien / wäre das Königreich
Egypten nicht nur mit unerhörten Land-
Straffen heimgesucht worden / sondern das
Meer selbst hätte sich diesen Leuthen zu ei-
nem freyen Durchgang eröffnet / die Egv-
ptier aber / so ihnen nachzuleten / allzumahlen
samt ihrem König also überfallen / versercket
und verträcket / daß nicht einer übrig bli-
ben / welcher diese höchst- unglückselige Zei-
tung hätte können zuruck bringen : dann
wären sie vierzig Jahr lang in der Syrischen
Wüstenei herum gezogen / in welcher zuvor
kein Mensch nie gewohnet / sie aber hätten
vom Himmel selbst das Brod / und von
einem Felsen das Wasser empfangen. End-
lichen hätten sie die sieben mächtige Völker
in dem Land Chanaan überunden / die meis-
te darvon durchs Schwert erschlagen / und
dann gleichwohlen ihr Land besessen. Wann
nun / sagte Achior ferners / und so lang diese
Leuth es mit ihrem Gott hielten / so hatten sie
lauter Glück und Segen / und konte ihnen
keine

keine menschliche Macht widerstehen / so bald sie aber wider ihren Gott sich versündiget / oder seine Gebott mißhandlet / so gabe er sie Preß ihren Feinden / gleich ihnen erst vor kurzem begegnet seye / da ihr Land zerstört / und vile in die Sclaverey hingeführt worden. Es redete aber Achior theils von der Zerstörung Samaria und Gefangenschaft der zehen Stämme der Kinder Israels / theils aber von dem letzten Überfall des Königreichs Juda von den Chaldäern / worinn der König Manasses, sambt dem obristen Vorsteher des Tempels / dem Sobna, wie auch den vornehmsten des Reichs und des Volcks / in Eisen und Banden geschlossen nach Babylon abgeführt worden. Derohalben / sprach Achior weiter / rathe ich dir / O Holofernes, daß du dich bevor erkundigest / wie dieses Volk mit ihrem Gott stehe / ist es / daß sie in seiner Ungnad / so wird es dich wenig Mühe kosten / selbe dir unterwürfig zu machen / wo nicht / so wirst du gegen ihnen nichts aufrichten / sondern ihr Gott wird vor sie streiten / und wir werden mit unserer Belagerung nichts anders als Schand und Spott uns über den Hals ziehen. So viel dieser Amonitische Fürst Achior. An statt nun daß Holofernes diese aufrichtige Erzählung zu seiner Warnung sollte haben angenommen / erjürnte er / wie auch alle seine obristen / sich dermassen / über diesen Bekenner der Wahrheit / daß er in Gefahr gestanden / selbigen Augenblick von ihnen niedergebauen zu werden / zu einer Gnad ließe ihne Holofernes auf die Jüdische Gebürg zu necht der Stadt Bethulien mit Eisen und Banden an einen Baum schliessen / um ihne also den Bethulieren / denen er zu helfen schiene / aufzuliefern / damit er alsdann / wann die Stadt wurde erobert seyn / mit seinem größten Unglück und Untergang lernet / daß kein anderer Gott seye / als sein König Nabuchodonosor.

Mal. XXII.
270

c. VI. 1.

c. VII. 1.

Des anderten Tags nachdeme Holofernes alle Päß und Zugänge zur Stadt genugsam besetzt / ließe er hundert und zwanzig tausend zu Fuß / und zwey und zwanzig tausend zu Pferd vor die Stadt Bethulien anrücken / und selbe berennen. Bey Erblickung nun dieser grausamen Kriegs-Macht / griffen die arme Israeliten erstlich zum Heil. Gebett / und wehreten sich so gut sie konnten und möchten ; zwanzig Tag lang hielten sie die Belagerung aus / nachdeme ihnen aber alle Canal und Brunnen abgegraben / mithin kaum vor einen Tag Wasser mehr in der Stadt ware / kamen die Bethulier alle zumahlen zu dem obristen Statthalter Ozias, schreyen / heulten und weineten / legten die Schuld auf ihne / daß es mit ihnen so weit seye kommen / ja sie wolten die Stadt mit Gewalt dem Feind eröffnen / vorgebende / daß sie lieber vom Schwerdt / als von dem Hunger sterben wolten / daß also Ozias die größte Mühe hatte / noch fünf Tage herauß zureissen / nach Ver-

stieffung deren / wann Gott ihre Hülffe sollte schicken / er sich sambt der Stadt gleichwohl zu ergeben versprache.

Bishierero hielte sich unsere Heldin / die c. VIII. wir nun wollen aufführen / nämlich die obgerühmte Judith aus der Junfft Ruben geburthig / ihrer Gewohnheit nach immer auf in ihrem geheimen Zimmer / so sie ihr nach dem Tod ihres Manns mit Nahmen Manasses, zu ihrem beständigen Aufenthalt erbauet hatte / um solcher gestalten desto abgezogener zu seyn von aller ferneren Gesellschaft. Sie ware über die massen schön / von grossen Mitteln / und lebte darbey in solchem Ruff der Gottseligkeit / daß Besag der Heil. Schrift / kein Mensch in ganz Bethulien ware / der nur das geringste ihr ubel nachredete : im übrigen fastete sie alle Tag des gangen Jahrs / nur allein die Festtage ausgenommen. Wie sie nun vernommen / daß Ozas die Stadt den fünften Tag den Feinden wolte ausliefern / ließe sie ihn samt den ältisten des Volcks zu sich ruffen / und verwiese ihnen mit großem Ernst / wie sie sich unterstünden der Barmherzigkeit Gottes Zihl und Maas zu setzen / dergestalten / daß wann sie innerhalb fünf Tag keine Hülff nicht senden würde / sie alsdann weiters nicht mehr an sie zu hoffen hätten. Nie diesem euren Verfahren / sprach sie / habe ihr euch nicht die Barmherzigkeit sondern die Rach Gottes über den Hals gezogen / wilnehr / sprach sie / lasset uns erkennen / daß wir diese Straff Gottes nur allzusehr verdienen haben / wir wollen aber auch deswegen Buß thun / und um die fernere weitere Barmherzigkeit in Demuth unsers Herzens anflehen / damit er uns verzeyhen / unsere Sünden nachlassen / und seine Erbarmussen uns angedeyhen lassen wolle / zu einer Zeit / wann / und wie ihm allein beliebet / welche wir aber ihm nicht auszustrecken / sondern in Überträchtigkeit unserer Seelen zugewarthen haben / darvor haltend / daß unsere Missethaten grösser seyen / als seine Straffen / ja daß selbe nur zu unserer Besserung angesehen / und wann diese erfolget / er solche von den seinigen jederzeit wiederum abwende : bishierher Judith : womit sie ihnen zugleich entdeckte / wie sie eine gewisse That auszuführen im Sinn habe / weßwegen ihr selbige Nacht die Thor geöffnet / und das allgemeine Gebett vor sie sollte fortgesetzt werden.

7. 8.

7. 11. 12.

Cap. IX. 1.

Auf dieses Ansprechen verfügte sich Judith wiederum in ihr Bett-Kammerlein / umgürtet sich mit einem Cilicio oder Buße Kleid / bestreuet ihr Haupt mit Staub und Aschen / und bittete Gott mit brunnenserlichem Gebett / er wolle seine alte Bünde in ihr erneuern / und dieses stolze und gläubige Volk / welches um ihn nichts wissen

wissen wolte / mit dem Arm seiner Allmacht also verdemüthigen / wie einstens die Egyptier / damit sie erkennen müßten / daß nicht König Nabuchodonosor, sondern er in dem Himmel Gott und Herrscher dieser Welt seye; verhängte / sprach sie / O Gott daß erl mir durch seine Augen in das Netz falle! gibe mir Krafft und Standhafftigkeit / daß ich ihn verachten möge in meinem Herzen! stürze ihne durch sein eignes Schwert mittelst meiner Hand! Etenim hoc Memoriale nominis tui, cum Manus famina dejecerit eum, das wird dir ein sonderer Glory seyn / wann ihn die Hand eines Weibs wird zugrund richten: gedentke O Herr deines Bundes / damit die ganze Welt erkenne / daß du allein Gott und kein anderer cuffer dir seye! nach verrichtetem diesem Gebett / und gefaßten festen Vertrauen auf Gott den Allmächtigen / daß er ihr zu seiner Ehr und Erlösung seines Volcks in diesem gefährlichen Unternehmen wurde beystehen / stunde sie auf von der Erden / legte ihren Bus-Sack ab / zog ihre beste hochzeitliche Kleider an / zierte ihr Haupt mit dem kostbaristen Geschmuck / den sie hatte / ihre Ohren mit den schönsten Perlen / ihre Hals mit den raristen Perlen / ihre Arm mit goldenen Bänden / ihre Finger mit unschätzbaren Ringen und ihre Fuß mit den allerschönsten Sandalien: weil sie nun von Natur über die massen schön war / und Gott noch überdas ihr eine außerordentliche Schönheit anhauchete / also erstaunete Ozias und die ältesten des Volcks ab ihr / als sie zu Nachts zum Thor kognen / um sich ins Lager der Assirier zuverfügen / wünschet ihr demnach Glück und Segen / und erwarteten den Ausgang mit Furcht und Zitteren. Sie bettete den ganzen Berg fort mit eufferigem Herzen / und redete mit keinem Menschen kein Wort nicht: als nun früh Morgens die Assirische Feld-Wachten sie antraffen und befragten / wer sie wäre / und wo sie hinaus wolte / gabe sie zur Antwort / wie sie eine Hebräerin / und deswegen auß der Stadt geflohen / weil ihr mehr als bekant wäre daß selbe sich länger ohnmöglich mehr halten könnte: sie habe auch ein und andere Heimlichkeit dem Holofernes zuentdecken / den Zustand der Stadt betreffende / weßwegen sie bäte / man möchte sie zu ihm führen. Recht sagt Aristoteles, die Schönheit trage ihr recommendations-Schreiben gleich auf der Stirne / so sie jederman angenehm mache; wenigist Judith fandt als bald Gnad bey Gemeinen und Officieren / zumahlen aber bey Holoferne / der sich auß sonderer Verhängnuß Gottes den ersten Augenblick in sie vergaffte; wie sie nun in Beseyn gesamter Generalen / in einer sehr beweglichen Red die Ursachen vorstellte

warumen sie auß Bethulien heraus / und zu Holoferne sich verfügen wolten / nemlich / daß es alleinig darum geschehen / damit sie ihne wie die Belagerte am Wasser litten / entdecken möchte / welche Noth dermassen groß wäre / daß sie allbereit anfiengen ihr Vieh zuschlachten / um also an statt des Wassers das helle Blut zu trincken / ihren brennenden Durst nur in etwas zu löschten; gleicher gestalten griffen sie würcklich die Gott gewidmete Opfer von Del / Wein und Getreid an; weil nun solches alles schnur grad wider ihr Befehl lauffete / mit hin ihren Gott beleidigten / als könne es anders nicht mehr seyn / als daß Gott sie in seine des Holoferne Hände müßte auslieffern. Wann nun dieses geschehen solte und wurde / wolte sie ihne fleißig offenbahren / so bald sie nur solches von ihrem Gott erkennen wurde / allermassen ihr auch bissheriges Ubel der Himmel zuvor habe groffenbahret / weßwegen sie ihr auch zu einer besonderen Gnad wolte ausgebeten haben / daß sie ihren Gott / der ihr solches Wunder offenbahren wurde / auf ihre Manier / auch außser der Stadt / im Assirischen Lager verehren dürffte / sie versicherte / daß sie ihn dem Holoferne alsdarn nicht nur in Bethulien sondern gar in Jerusalem solcher gestalten einführen wolte / daß ihn alles mit Frolockung empfangen / und wie die Schaaf ihrem Hirten mit Freuden und Willen folgen wurde. Weil nun Judith dieses alles mit größter Ernsthaftigkeit und zugleich eintrinken der Lieblichkeit und Innmuth wußte vorzubringen / so nahm sie gesamte zuhörende Kriegs-Häupter dermassen ein / daß sie zusammen sagten: Non est talis mulier super terram in aspectu, in pulchritudine, & in sensu verborum. Es lebt kein solches Weibs-Bild ob dem Erd-Creyß / so dieser gleich ist an der Persohn / Schönheit / Verstand / und Wohlredenheit. C. xii. 15. Holoferne aber versprache der Judith / daß wann sie diß alles / was sie verheißete / in der That selbst ihne leisten wurde / so wolle er vor seine Persohn auch ihren Glauben annehmen / bey seinem König aber sie in solche Gnad setzen / daß man von ihr reden müße in der weiten und breiten Welt. Womit er ihr in seiner Schatz-Kammer ein Gemach / und zugleich die Speisen von seiner Tafel anschaffete / so aber Judith ihr ausgebeten / vorgebende / wie sie solches demahlen noch nicht thun dürffte / sondern sie wolte die Speisen genießen die sie selbst mit ihr gebracht / an statt dieser Gnad aber / möchte ihr Holoferne erlauben / daß sie des Nachts und vor Sonnen Aufgang auß dem Lager dürffte hinausgehen / um alldorten ihren Gott anzubetten / welches sie auch ohne Beschwehrnuß erhielt.

Solcher gestalten hatte Judith zu ihrem Vorhaben schon einen zimlichen Weg gebahret: als nun den vierden Tag darauf Holoferne

lofernes seinen Generalen eine prächtige Gasterey haltete / wohin er die Judith ingleichen ließe einladen / machte er sich selbige Nacht lustiger / und trancke mehr als er jemahl gethan hatte Zeit seines Lebens / und dieses um so mehr / als er ihm ungezweifelt einbildete / er würde selbige Nacht seiner immer zuwachsenden Begierden habhaft werden. Die Herren Gäste und Kriegs-Häupter schlugen ingleichen diesen Sturm nicht ab / sondern sossen sich sambt ihrem Obristen Feld-Herrn / dem Holoferne / dergestalten an / daß die Heil. Schrift sagt: *erant autem omnes fatigati à vino* daß sie müd worden von Lauter Sauffen / welches dann billich ein General-Sturm dieser Herrn Officiers konte genennet werden. Vagao der Kämmerling des Holofernis hatte die Judith zu seinem Herrn hineingesperret / gleich er zweiffels frey befohlen worden: weil nun Holofernes / von seinem übermäßigen Rausch allzusehr beschwehret / so tieff eingeschlaffen / daß er nicht leichtlich zuerwecken ware / als verfügte sich dann Judith in der Stille zur Eigerkatt des Holofernis / bettete mit vielen Säheren zwar mehr mit dem Herzen / als dem Mund / zu Gott dem Allmächtigen daß er nun in ihrem Vorhaben ihr möchte verhülfflich seyn / als welches allein gerichtet zu seiner Ehr / und Erlösung seines Volckes. Womit sie dann das Schwert Holofernis von der Säulen seiner Zelten ablösete / daß sie entblösete ihn bey dem Schopff nahme / und unter den Worten: *Confirma me Deus in hac hora*, **Herr** stehe mir bey in dieser Stund! in zwey Streichen / so sie nach allen ihren Kräfften führte / das Haupt von dem Nacken abschlug / welches sie augenblicklich in den Canapée oder Baldachin / worunter er damahl geschlaffen / einwickelte / den Leib aber von dem Bett auf die Erden herab warffe / damit der Tod dieses Obristen Feld-Herrns sogleich bey dem nächsten Eintritt im ganzen Assyrischen Lager kund wurde. Judith nach dieser vollbrachten Hellden-That / gabe ihrer Magd alsobalden das abgeschlagene Haupt Holofernis / um selbes in den Korb / worin sie bisher ihre Speiß verwahret / hinein zu stecken; weil sie nun wie obgesagt worden / Erlaubnuß hatte / des Nachts ausser des Lagers samt ihrer Magd hinauszu gehen / so wurde sie auch vor diesemahl von niemand angehalten / sondern kamte unangefochten bis zu dem Stadthor Bethulien. Wie sie nun den Wächtern von weitem zugeschreyen / sie solten aufmachen / dann der Herr wäre mit ihnen / verursachte sie eine so größere Freude / als sie / die Bethulier die Hoffnung fast verlohren hatten / daß sie wiederum wurde zuruck kommen. Die ganze Stadt vom größten bis zum kleinsten ließe ihr entgegen / und umgingleten sie mit Sacklen und Lichtern / um ihre Judith / auf welche sie nächst Gott

all ihr Vertrauen in ihrer äußersten Noth gesetzt hatten nur genugsam anzuschauen; sie aber stige hinauf auf eine anhöhe / und machte ihnen kund / wie gnädig und barmherzig sich Gott gegen ihnen erwiesen hätte / nahmte das Haupt Holofernis aus dem Korb ihrer Magd / und zeigte es jedermänniglich / ab welchem sie dann vor Freud und Verwunderung mehr erstauneten als ab dem Haupt Medusa: sehet da! sprach sie / was der Herr gethan hat! so gebe ihm dann die Ehr / lobet und preiset ihm / dann seine Barmherzigkeit wehret in Ewigkeit! womit sie dann gesamter Hand mit diesem schönen Loblied die Barmherzigkeit Gottes anbeteten und Danck erstatteten. Nach diesem ließe man herbey ruffen den Amomitischen Fürsten Achior / von dem schon obengesagt worden / daß er dem Holofernis die Wahrheit so aufrichtig in das Gesicht gesagt / und deswegen den Bethulien ausgelieffert worden / welcher dann / nachdem er das abgeschlagene Haupt Holofernis erblicket / der ihm so viel Ubel angetrohet / so fern Bethulien solte werden eingenommen / fielen er vor Freud und Erstaunung in eine Ohnmacht / auß welcher nachdem er sich erhollet / er Gott den Allmächtigen nicht genugsam loben können / ja er wurde ab dieser Wunderthat Judith vermassen bewegt / daß Er zur Stund seinem Heydenthum abschwuhre / und die Jüdisch dazumahlen allein seligmachende Religion annahme / um diesem grossen und allmächtigen Gott der Judith hinfüran zu dienen und anzubetten. Nach jetzt beschriebener Vorzeigung des abgeschlagenen Hauptes Holofernis / ersuchte Judith ihre Bethulier / daß sie solches auf den Mauern ausstecken / und bey andredender Morgenröthe gesambter Hand einen Ausfall auf die Assyrer thun möchten / mit Versicherung / daß ihre Feinde in Confusion und Unordnung verfallen / sie hingegen einen ansehnlichen Vorteil erhalten würden / wie sich dann auch solches in der That gezeiget / dann als die Assyrische Officiers bey dem Ausfall der Bethulier von Holoferne ihre Befehl wolten abholten / und aber vernemen mußten daß er todt in seinem Kriegs-Zelt / und ohne Kopff in seinem Blut auf der Erden liege / fielen eine solche unfägliche Forcht über das ganze Assyrische Kriegs-Her / daß sie nicht wußten wo aus oder an sie solten / wie sie dann deswegen die Köpff zwischen die Schultern hineinsteckten / gleich die Schrift sagt / und ohne daß einer mit dem andern ein Wort mehr redete / jeder hinflohe / wo ihm nicht die Vernunft / sondern der vorstehende Beeg hintrage. Gleichwie nun bey so gestalten Sachen Ozias der Stadthalter von Bethulien die Glucht der Assyrer an allen Orten und Enden ließe kund machen / und zugleich Befehl gabe / damit alles was nur konte und möchte / auffigen und

Psal. CV.

C. XIV. 6.

C. XV.

Cap cit. v.
13.

und die flüchtige Assyrier verfolgen solte/ also wurde fast die ganze feindliche Armee auf allen Orthen und Enden zuschanden gehauen/ die Bethulier aber fanden im Lager der Assyrier eine so unsägliche Ausbeute/ daß sie nur mit Hinbringung derselben in die Stadt Bethulien dreßsig Tag zubrachten/ ja alle vom ersten bis zum letzten/ von solcher Beuthe reich worden; die Schätze und Reichthumen aber des Holofernis wurden ohne einige Schmäherung von jedermannlich der Judith zugewurtheilet/ die aber solche alle in den Tempel zu Jerusalem bringen und zu einem ewigen Denckmahl all dorten liesse aufhängen. Diese ungemeyne Heldenthat nun setzte alle/ die sie nur hörten/ in die größte Verwunderung/ selbst der höchste Priester Eliacim/ wie auch das große Synedrion oder Consistorium von Jerusalem/ verfügte sich nach Bethulien/ der Judith um dieser unerhörten Heldenthat willen Glück zu wünschen. Der Griechische Text sagt/ es wären ihr auch an allen Orthen und Enden die Israelitische Jungfrauen mit ihren Musicalischen Chören entgegen gezogen/ und sie samt ihrer Magd der Abra mit Oel- Crängelein gerönt/ woben sie aber sich so gar nicht übernahme/ oder einiges zeichen eines Ehr-Geistes verspühren lassen/ daß sie im Gegenstand in einem sehr trefflichen Lob- Gesang

Cap. cit. 24.
c. XVI. 23.
c. XVI. 1.

Gott dem Allmächtigen die ganze That/ wie auch die Ehr und Glory zuschriebe; sie aber verschloß sich widerum wie zuvor mit der Magd in ihr Bett- Kämmerlein/ und lebte darin in ihrem Wittib- Stande bis in das 107te. Jahr: wie sie sich nun niemahl sehen liesse/ als an den Feys- und Festtagen/ also tratte sie an selbst jederzeit auf mit solcher Glory/ daß jedermannlich diese Israelitische Heldin zu sehen eine besondere Freude bezugte. Dieser herrliche Sieg der Judith wurde dazumahlen mit einer drey monatlichen- und hernach mit einer jährlichen Kirchen Feys begangen/ daß wir aber den Tag dieses Fests nicht mehr können ansehen/ ist die Ursach/ weil die alte Jüdische Calender/ so vor der Babylonischen Gefangenschaft verfaßt worden/ nicht mehr beyhanden seyn/ hant was Grotius und andere vom 27. des Monats Caslev sagen/ ist nur eine Muthmassung/ so wenig Grund hat. Soviel das sogenandte Büchlein Judith. Es setzt die Heil. Schrift dargu/ daß so lang Judith nach der That noch gelebt habe/ kein feindlicher Einfall in das Jüdische Land nicht mehr geschehen seye/ welches sich in allweg wahr machet/ weil zu Zeiten Königs Manassis nach seiner Wi-

derkehr/ wie auch der Königen Amon und Josia nichts feindseliges im Jüdischen Lande mehr vorbegegangen. Der Heil. Fulgentius hat dieser Israelitischen Heldin in seinem Buch ad Gallam de Statu viduali c. 4. ein gewaltiges Lob gesprochen/ desgleichen auch Titus Bostrensis L. 2. contra Manichæos.

Nun zur haupt Absicht des Heil. Geistes zu schreiten/ ist diese ganze History fast nichts anders als eine augenscheinliche Vorstellung Christi und seiner Kirchen. Dann was ist die Stadt Bethulia/ so verdammet wird Virgo Domini die Jungfrau des Herrn; Item Domus partuciens Dominum das Haus so den Herrn gebähret/ was ist es anders/ sprich ich/ als die Kirch Gottes/ so die wahre Jungfrau des Herrn/ seine Gespons/ und seine Dienerin/ welche alle Tag Christum gebähret in unsern Herzen/ wie der Apostel sagt? wer ist der Holofernes/ welches Wort soviel heisset als Dux fortis ein starker Heer- Führer/ als jener/ der im Evangelio der Starcke genennet wird/ und kein anderer als der Lucifer/ welcher sonderbahr beflissen ist/ durch seine Kriegskraft/ Juden/ Türcken/ Spaltige und Regier Bethulien/ das ist/ die Kirchen zu ängstigen und die reine Wässer der unverfälschten Apostolischen Erb- Lehren/ wie auch heylbringenden Sacramenten/ und daran hangenden Gnaden Gottes/ abzugraben? wer ist die starke Judith/ als die von vereinigter Gottheit so großmägende allerhöchste Menschheit Christi/ durch welcher Kraft und Macht alle Anschläge dieses irdlichen Kirchen- Feinds zernichtet worden? ferner/ wann Judith Gott seines Bundes ermahnet/ ist dieser kein anderer als welcher auf Christum und seine hochwehrtste Ankunft zwischen Gott und Moysen geschlossen worden; wann sie bittet/ daß Gott Jerusalem nach dem Verheissen seiner Propheten widerum möchte aufrichten/ kan solches von keinem anderen Jerusalem als der Kirch des neuen Testaments verstanden werden/ als von welcher hauptsächlich die Propheten geweissagt; in ihrem Lobgesang prophezehte sie den Jüngsten Tag/ die erschrockliche Ankunfft Christi/ die Belohnung den Guten/ und ewige Hölle den Peyn den Goetlosen/ welches ja alles gehört zu Christo und seiner Kirchen. Der Heil. Fulbertus Carnotensis hat diese History der Judith ausgelegt/ von Maria der übergebenedictisten Mutter des Herrn wie sie der Hölischen Schlangen das Haupt zertreten.

Galat. IV. 19.
Math. XIII. 29.
c. IX. 18.
c. XVI. 187
19. 20. 21.



Lehrstücke aus dieser Dreyßigsten Red. Verfassung.

Judith.
XV. 11.

Das erste Lehrstück ist / was die Keuschheit / in waserley Stande es seyn möge / es seye gleich in dem Jungfräulichen / Wittiblichen oder Ehlichen Stand / vor eine vortrefliche Tugend / und wie hoch sie von jedermännlich zu schätzen seye: quia fecisti virginitatem amaveris, & post virum tuam alterum nescieris, ideo & manus Domini confortavit te, & ideo eris Benedicta in aeternum, weil du die Keuschheit geliebet / und dich nach deinem ersten Mann keines andern gesehnet / beschwogen hat dich der Herr gestärket / und wirst gebenedeyet seyn in Ewigkeit. Aus welchen Worten genugsam erhellet / was unsere Judith vor eine ungemeyne Hochschätzung von dieser Erg. Tugend der Keuschheit gemacht habe / wie sie die Schwachheit ihres Geschlechtes mit der Mannlichkeit ihres Gemühs sehr weit überstiegen / wie sie weder die ungemeyne Schönheit ihrer Gestalt / noch die grosse Mittel und Reichthumen / so ihr Ehe. Mann ihr hinterlassen / noch auch die vile und nicht zuverachtende Anwerber / so sich zweifels frey bey / und um sie angemeldet / von Hochschätzung und Verhohlung ihrer wittiblichen Keuschheit niemahlen können abwendig machen / ja wie sie auch alle Mittel angewendet / um selbe unangefochten zu erhalten. Zu diesem End in dem obristen Baden / ja in dem abgelegnesten und geheimsten Theil ihres Hauses ihr ein Kämmerlein lassen zurichten / und sich mit ihrer Magd dahin verschlossen / ist auch bis in das 107te. Jahr aus selbem nimmer heraus kommen / ausgenommen zu dem öffentlichen Gottes. Dienst / und in bisher erfagter allgemeiner Noth ihres Vater. Landes / um also dem Vorwitz die Gelegenheit / den Bekandten und Verwandten ihre Geselschaft / und dem allgemeinen Menschen. Feind den Zutritt zu waserley Versuchungen abzuschneiden / in Ansehung dessen auch der Heil. Geist sich belieben lassen / durch sie / als ein so reines und ihme so hochgeliebtes Instrument / eine That auszuführen / ab welcher bis heutigen Tag noch die Welt erschauet / ja die phantasirende Heydenschafft ist auch mit Zuthung aller böser Geister nicht vermögend gewesen / eine solche Weibliche Heldenthath nur zuredichten / will geschweigen ins Werck zurichten. Wie dann auch diese Israelitische Helbin nicht nur vom alten Volck. Gottes jederzeit höchstens benedeyet worden / sondern es benedeyet sie auch und annoch beschwogen die neue Kirchen Gottes / und wird solche Benedeyung wohl hinaus dauern / wie der höchste Priester Eliacim ihr

prophezeet / bis in Ewigkeit / erisque benedicta in aeternum: erstlichen darumen / weil dagumahlen durch sie erhalten worden dasige wahre Kirch Gottes: vors zweyte weil sie ein so vortrefliches Vorbilde gewesen Maria der übergebenedeyten / in soviel sie der alten Schlangen das Haupt getretten / und dann drittens / weil sie auch nach Lehr Rabani und der Gl. sic ordinaris jeder Christlichen Seele eine herrliche Lehr und Beyspihl vorstellet / wie sie sich vor allem Vorwitz enthalten / alle unnötige Gesell. und Gemeinschaft abschneiden / in dem obren Baden oder Spizen der Geistes ihre Wohnung aufschlagen / die Pforten der äußerlichen Sinnen verschließen / ja sich unaufhörlich mit Fasten und Betten üben müsse / wann sie anderst / wie die Judith / die kostbare Kleinod der Keuschheit erhalten wolle / anertoogen von dem Geist des Fleisches in allweg sich wahr machet / was vorten Christus gesprochen: dieser Tauffel kan nicht ausgegetrieben werden als im Fasten und Betten: ist demnach diese History der Judith jedermännlich in was Stand. er immer seyn mag / sehr wohl zu bedencken und anzumercken.

Das zweyte Lehrstück ist / daß diese Gottseligste Matron, obwohl sie um dieser That willen Leib und Leben aufgesetzt / auch beschwogen von jedermännlich aufs höchste gepriesen und benedeyet worden / benedeyet von Ozia dem Stadthalter / benedeyet von Eliacim dem höchsten Priester / benedeyet von Achior dem Ammoniter Fürsten / benedeyet von den Bethuliern / benedeyet von denen ihr entzogen gezogenen Israelitinnen 2c. 2c. nichts desto weniger von sothaner Lobspredichung so gar sich nicht erhebet / daß sie vilmehr das ganze Werck und alle hierauf entspringende Ehr / Preß / und Glory Gott dem Allmächtigen zugeteget / gleich solches erhellet aus allen ihren Reden / so sie ihr von dieser That entfallen lassen: sehet da! sprache sie zu den Bethuliern / als sie selbe das erstemahl anredete / sehet da! das Haupt Holofernis und den Baldachin / worunter er in seiner Trunckenheit geschlafen hatte / den der Herr durch die Hand eines Weibs umgebracht / mit welchen Worten sie sich mehr zuerniedrigen als zuerhöhen suchte / indeme sie sagen wolte / daß sie hierzu als ein schwaches Weibs. Bild / ein untaugliches Instrument gewesen: zu dem Ammoniter Fürsten Achior sprach sie: siehe der Gott Israels / dem du vor Holofernes Zeugschafft abgelegt / daß er sich wider seine Feinde zuwachen wisse / könne und pflege / hat diese Nacht allen Ungläubigen das Haupt durch meine Hand abgeschlagen!

Math.
XVII. 20.Judith.
XIII. 19.Cap. cit. v.
27.

gen? ja sie fange Gott dem Allmächtigen/ als dem obristen Feld-Herrn/ Obsteiger und Triumphierer dieses sieghaftten Feld-Zugs/ ein absonderlich - und sehr herrliches Siegs-Lied / worinnen es unter andern heisset: Dominus autem omnipotens nocuit eum. es hat aber dem Assyrischen Heers-Führer Holofernes/ GOTT der Allmächtige diese Schlappen angebencket/ & tradidit eum in manus feminae. & confodit eum, indem er ihn einem Weib in die Hand gelieffert / und durch selbe das Haupt ihme abgeschlagen. Aus welchen Worten und Exempel satzfam erhellet / das / und wie wir vor- bey- in- und aus allen Dingen/ die heraus blühende Lobspredung/ Ehr/ Preiß/ und Glory/ GOTT allein zuzuschreiben / uns aber jederzeit vor untüchtige Instrumenten und Werk-Zeug zu halten: Non nobis Domine, non nobis, schreie David als er die Wunder erzeuete / so GOTT in Ansehung der Israeliten bey ihrem Auszug aus Egypten gewürcket: **H**err nicht uns/ nicht uns; sed nomini tuo Da gloriam, sondern deinem Nahmen seye die Ehr und Glory von allen diesen Wunderwerken: und Christus in Evangelio sagt: wann ihr auch alles werdet vollbracht haben / so sage doch / wir seynd ummüde Knecht / und was wir gethan / ist unsere Schuldigkeit gewesen. Müßten also bey glücklichem Ausschlag unfres Thun und Lassens / nicht gleich werden denjenigen / bey welchen es heisset: manus nostra excelsa & non Dominus, wir seynd jene große Hansen / so diß oder jenes vollbracht haben und nicht der Herr; Maledictus Ruben, sagte Jacob zu seinem Erstgebohrnen / omnia ascendisti cubile patris tui, verflucht seye Ruben der das Bettlein seines Vattern bestiegen / durch welches Bettlein die Ehr und Glory Gottes verstanden wird / als welche GOTT alleit-privativè zugehöret: Gloriam meam alteri non dabo, spricht er / meine Ehr lasse ich keinem / gleich solches der König der Hoffart der Lucifer mit seinem ganzen Anhang / zu ihrer gesambten ewigen Verdammnis / nur allzuvil leyder erfahren haben: deßwegen ermahnet und bittet uns der Apostel / ne efficiamur inanis gloria cupidi! lasse uns doch nicht Ehrgeizig werden / damit es uns nicht ergehe / wie dem Hund Elopei, das indeme wir dem Schatten der flüchtig-zeitlichen und zergänglichen Ehr und Lobspredung nachjagen / die wahre / weesentliche und ewige Glory uns entfallen lassen.

Das dritte Lehrstück ist / das / wie die Judith / obwohl sie in ersagten beyden Tugenden der Keuschheit und Demuth zimlich fest stunde / gleich als wir in den zwey vorgehenden Lehrstücken gesehen / nichts desto weniger dem Verführer nicht getrauet / sondern nach ihrer Helden-That widerum /

R. P. Gelahs gepredigte Religions-History.

wie zuvor / in ihr geheimes Wohn-Zimmer mit ihrer Magd sich eingesperret / bis in das 105te Jahr ihres Alters darin verharret / ja außer den Jeyer und Festtagen nicht mehr herauskommen / bis man sie todt heraus getragen / also sollen wir auch unserer Tugend halber uns niemahlen sicher halten / niemahlen auf selbe uns verlassen / niemahlen uns in Gefahr geben / sondern beständig ohne Aussetzung / bis an das Ende / ob unserer Huth stehen / die Magd nicht minder als die Frau / will sagen die äußerliche Sinnen nicht minder als die innerliche in das obere Zimmer oder Göttlichen Obschuz / wie auch unserer Miwärtung und haltenden Beywacht verschließen: also ermahnet uns treuherzig der Heil. Geist: beatus Homo qui semper est pavidus, selig der Mensch der um seines Heyls willen in steten Sorgen lebet / und David: Servite Domino cum tremore, dienet dem Herrn in Forcht und Zitteren / und der Heil. Apostel Paulus bittet uns ingleichem / das wir in Forcht und Zittern unser Heyl würcken sollen: cum metu & tremore Saluten vestram operamini, wie seine Wort lauten. Es seynd aber verschiedene Ursachen sothane heilige Sorgfalt nicht außer Acht zu lassen. Die Erste ist / weil wir nicht können vorgewiß wissen / das GOTT uns unsere würckliche Sünden nachlassen / nicht als wann die Heil. Sacramenten ihren unfehlbaren Effect und Würckung nicht hätten / sondern weil wir von Seiten unserer nicht können versichert seyn / ob wir die genugsame Disposition oder Zubereitung zu selben vorgekehret. Wors zweyte können wir in den Abgrund unseres Hergens nicht hinabschauen / ob wir nicht etwan aus sträflicher Unwissenheit eine Sünd noch auf uns haben / die etwan aus allzugrosser Begierd / Schwachheit / oder Unachtsamkeit zwar begangen / aber niemahlen bereuet worden. Drittens seynd die Urtheil Gottes ein tieffer Abgrund und der Himmel weit von den unserigen entfernt. Viertens seynd wir in unsern guten Vorsätzen allzu schwach / womit dann aus unserm öfteren recidiv und hin- und herfallen eine Gewohnheit / und endlichen fast eine Nothwendigkeit uns zustosset / wenigst läßlich zu sündigen / so uns endlichen aber auch leyder zu dem tödtlichen abneiget. Fünftens so umzingeln uns die Versuchungen der Welt und des Fleisches auf allen Seiten / und machen wir gleichsamb keinen Schritt / das wir nicht auf einen Fallstrick oder Scorpion treten / wie die Heil. Schrift redet. Sechstens gehet uns der Teuffel beständig bis auf den letzten Augenblick auf dem Fuß nach / suchende / wie er uns verschlingen möge / und zwar wie ein Löw / gleich der Heil. Petrus uns ermahnet / mit Löwen aber glücklich zu streiten gerathet nicht einem jedwedern. Siebendens so haben wir die

Do

Proverb. XXVIII. 14.

Psal. II. 11.

Philipp. II. 12.

I. Petri V. 6.

ende

C. XVI. 7.

Psal. CXIII. 7.

Luc. XVII. 10.

Deut. XXXII. 27.

Genes. XLIX. 4.

Isaie XLII. 1.

Gal. V. 26.

Exod.
XXXIII.
19.

endliche Beharrlichkeit in dem Guten noch lang nicht an dem Schnürlein / um so weniger / als solche lediglich abhaget von der Barmhertigkeit Gottes / wovon er selbst sagt / Miserebor cui miserebor, daß er sich erbarme über welchen es ihm beliebe daß er sich erbarme. Aus welchem dann die Tobsinnigkeit unserer jetztmahligen Regern heraushelet / welche / ih-

rem Uberglauben nach / die Seeligkeit schon in dem Sack haben / weil bey ihnen der Glaub alleinig selig machet / ohne die Werke des Gefases Christi. Wir aber wollen uns lassen gesagt seyn jene getreue Vorwarnung Christi / mit welcher er seine schlaffende Jünger aufgeweckt / sprechende: bethet und wachet damit ihr nicht in Versuchung fallet.

Math.
XXVI. 41.

Bebett

Über diese drey Lehr. Punkten.

Almächtiger Gott / der du das allerhöchste Behagen und Wohlgefallen tragest ab der Tugend der Keinigkeit / selbe deinen Heil. Englen allen mit und ausgeheilset / à caelo accersivit, quod imitaretur in terra, die Jungfräuschafft ist aus dem Himmel kommen / sagt dein Heil. Ambrosius: selbe der übergebenedeytlichen Mutter deines eingebornen Sohns also angebeten lassen / daß dein Heil. Bernardus sagt: humilitate placuit, virginitate concepit, daß sie zwar durch ihre Demüth dir gefallen / aber durch ihre Keinigkeit deinen eingebornen Sohn empfangen habe: der du mit selbiger Jesum Christum unseren Herrn also ausgeziehret / daß er von deinem Heil. Cyrillo genennet wird: purissima puritatis Doctor, der Erzb. Lehrer der allerreinisten Keinigkeit: ja der bu die Keinigkeit selbst bist / prima Trias Virgo est, sagt von dir dein Heil. Gregorius von Nazianz; verleyhe uns allen / in waserley Stand wir uns befinden mögen diese kostbare Hauptz Tugend / dieweil geschrieben stehet / daß selbe niemand habe / noch könne haben / wann du ihm solche nicht besonders mittheilest. Lasse uns in all unserm Thun und Lassen zusehen / daß wir deine Göttliche Ehr und Glory suchen / nach selber jederzeit abzuwecken / und dir auch solche in der That selbst durchaus zustellen / das

s. Ambr.
L. 1. de
Virg.

Cyr. Hiero-
solyim. Ca-
tech. 12.
s. Gregor.
Naz. in
earm. de
Deo.

Sap. VIII.
21.

mit von uns nicht mögen wahr werden jene Klagwort deines eingebornen Sohns: dilexerunt Gloriam hominū magis quā Dei, als suchten wir mehr den eiteln Ruhm / Hochachtung oder Würden dieser Welt als deine allerhöchste und heiligste Ehr und Glory / welche doch der Mittel-Punct ist / und seyn muß aller Creaturen. Lasse uns jederzeit ob unserer Huth stehen / wie dorten den Engel vor dem Paradenß-Garten: auf allen Seiten vor uns sehen / wie jene allseits beaugte Cherubinen am Wangen der Glory Gottes! Nimia cautela non nocet, sagt der Jurist, man kan niemahlen allzuviel sorgfältig seyn / zumahlen im Geschäft des Heils: damit es ja nimmermehr bey uns heisse / wie dorten bey den schlaffenden Moabitern / welche bey würcklichem Überfall der Feinde nicht wußten / wie sie an der Zeit waren / deswegen voll der Verwirrung aufgeschrien: & cultos quid de nocte! O Wächter wie ist es an der Zeit! gehet es gegen Morgen oder Mitternacht? mithin auch wir nicht erst nach der Zeit fragen / wann keine Zeit mehr übrig ist. Verleyhe uns / daß wir mit Judith wachen / und also / wie sie / unsere Feind bestreiten / besiegen / und überwinden / durch Christum unseren HERRN
A M E N.
* * *

Joan. XII.
13.

Isaie. XXI.
11.

Apoc. X. 6.

